

Juedisch-kabbalistische Elemente in der religiosen Gesellschaft der Freunde (Quaeker)

Autor(en): **Maydell, Bodo von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **29 (1973)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JUEDISCH-KABBALISTISCHE ELEMENTE IN DER RELIGIOESEN GESELLSCHAFT DER FREUNDE (QUAEKER)

von Bodo Frhr. von Maydell

In seiner Untersuchung über « Judentum in der Kirche » weist Leo Baeck¹ auf die Tatsache hin, dass es sowohl eine jüdische Geschichte gibt, die sich innerhalb des Judentums vollzieht, wie auch eine allgemeine Geschichte des Judentums ausserhalb des jüdischen Bereiches. Überall dort, wo im Christentum der Nachdruck auf die messianische Idee und die ihr innewohnenden sittlichen Forderungen gelegt wird, verbunden mit einer Abwendung vom Sakramentalen und Dogmatischen, kann von einer zumeist unbewussten Hinwendung zum Judentum gesprochen werden. Eine weittragende Revolution dessen, was innerhalb des Christentums jüdisch ist, stellen nach Leo Baeck vor allem die zur Zeiten Cromwells in England und den Niederlanden entstehenden religiösen Gemeinschaften dar. Unter ihnen nehmen die Quäker insofern eine besondere Stellung ein, als bei ihnen nicht nur in der Ablehnung der Sakramente und Dogmen, sondern auch in ihrem Glauben an das «Innere Licht», das Göttliche, Messianische, den « Christus in uns », eine starke Affinität zur jüdisch-kabbalistischen Überlieferung nachweisbar ist. So erwähnt auch Gershom Scholem in seinem Buch « Die Kabbala und ihre Symbolik »² die Quäker, die, wie die Chassidim des Judentums, wissen, dass sie sich gegen jede institutionelle Autorität stellen müssen. Allerdings führte diese Freiheit im Judentum nie wie im Quäkertum heute zu einer « Religion immer suchender Ungewissheit »³. Die Thora wird nie in Frage gestellt. Die Liebe zu ihr ist in jedem Juden tief verankert. Nur wäre sie nach Alexandre Safran⁴ « lediglich die Spur einer verstaubten Vergangenheit, lediglich ein Kodex von hinfälligen, unbrauchbaren Gesetzen, ein Dokument von geschichtlichem Interesse oder höchstens ein schönes literarisches Werk », ohne ihre Ergänzung durch die Erläuterungen, die, wenn

auch als Talmud und Kabbala schriftlich überliefert, die « mündliche Thora » genannt wird, und die nicht abgeschlossen ist, sondern immer weiter in lebendigen Dialogen ihre ständige Fortsetzung fand und findet. Eine dogmatisch fixierte Lehre der Kabbalisten gibt es ebenso wenig wie eine der Quäker, da jeder nach dem Prinzip der unendlichen Sinnfülle der Thora seine eigene unverwechselbare Möglichkeit des Zugangs zur Offenbarung hat. Je präziser aber jeder seine Erfahrung bei grösster Freiheit der Exegese der Schrift, die die historische Situation, aus der sie entstand, und die jeweilige seelische Situation jedes einzelnen in ihr entdeckt und aus ihr herausholt, in den biblischen Texten wiederfindet, desto grösser ist auch die Chance fortdauernder Anerkennung des so verwandelten Textes in seinem Wortsinn. Zur Erläuterung und damit zum rechten Verständnis der Schrift bedarf es auch bei jedem Kabbalisten wie bei den Quäkern des « Inneren Lichtes », ohne das die Bibel ein Buch voller innerer Widersprüche bliebe. An Stelle des blossen Wortsinnes hat der mystische Sinn zu treten, der uns das Rechte vom Unrechten zu unterscheiden lehrt und mit dessen Hilfe wir die verborgenen Prozesse des göttlichen Lebens zu erkennen vermögen, so in der Geschichte der Patriarchen die allegorische Darstellung des Schicksals der menschlichen Seele und in der Geschichte Israels seine Sendung, im Exil unter den Völkern den überall wartenden göttlichen Funken durch einen Akt religiösen Vollzugs anzusprechen, herauszuholen und zu restaurieren, bis die Völker sich unter der Herrschaft des Einen, Einzigen, in seinem Reiche zusammenfinden, das für die Kabbalisten, wie für alle Gläubigen des Judentums und für die Quäker nicht nur etwas Zukünftiges sondern Gegenwärtiges, schon im Hier und Jetzt zu Verwirklichendes ist oder wenigstens sein sollte.

¹ Leo Baeck, *Aus drei Jahrtausenden*. Tübingen 1958, S. 121 ff.

² Gershom Scholem, *Die Kabbala und ihre Symbolik*. 1965. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, S. 37.

³ *Der Quäker*, Monatsschrift der Freunde vom Febr. 1973, S. 45.

⁴ Alexandre Safran, *Die Kabbala*, Bern 1966, S. 45.